

Faszination Bioforschung: Eine Chance für die Schweizer Landwirtschaft

Beitrag zur Medienkonferenz Faszination Bioforschung
vom 31.1.2001

**Beitrag von Urs Niggli, Dr. Ing. Agronom ETH, Direktor
FiBL**

Eine Chance für die Schweizer Landwirtschaft Plötzlich wollen alle mehr Biolandbau. Die BSE-Krise hat in Deutschland zwei Bundesminister zum Rücktritt gezwungen, die andern outen sich als Freundinnen und Förderer des ökologischen Landbaus. Das Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» träumt auf der Titelseite von einer «Rückkehr zur Scholle». – Rückbesinnung auf das Authentische, noch Überblickbare als Folge davon, dass die technokratische Landwirtschaft ausser Kontrolle gerät?

Dem biologischen Landbau wird man jedoch nicht gerecht, wenn er bloss als Idylle erhalten muss, wenn anderes schiefeht. Wenig beachtet hinter Erfolgsmeldungen der Agrarchemie und Gentechnikforschung hat sich die Forschung um und für den Biolandbau revolutioniert. Die 11 faszinierenden Geschichten aus der Bioforschung, welche an der Pressekonferenz teilweise vorgestellt wurden, zeigen, dass kompetente Lösungen in der Pipeline sind, wie die Lebensmittelerzeugung umweltschonend, Konsumentinnen-freundlich und mit hoher Verantwortung den landwirtschaftlichen Tieren gegenüber gesteigert werden kann. Biolandbau war in der Pionierphase (1930 bis 1980) ein Ringen der Bäuerinnen und Bauern um ein besseres Verständnis der natürlichen Kreisläufe. So ist in der Praxis eine Landbauform entstanden, welche intelligent altes Wissen nutzt und durch Beobachten der Natur optimiert.

Anfänglich waren Forschungsarbeiten darauf ausgelegt, den reichen Wissensschatz der Praktikerinnen und Praktiker zu dokumentieren und damit neue Biobauern zu gewinnen. Heute versuchen Forscherinnen und Forscher, sozioökonomisches, agronomisches, ökologisches und molekular-biologisches Grundlagenwissen samt Hightech-Methoden dem System Biolandbau zur Verfügung zu stellen.

Unter dem Motto «The World Grows Organic» fand im letzten Sommer in Basel die 13. Internationale IFOAM-Wissenschaftskonferenz mit 1350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der ganzen Welt statt. In mehr als 700 Fachbeiträgen sind Ideen und Potenziale des biologischen Landbaus der Zukunft festgehalten. Lange haftete dem Biolandbau ein Image mangelnder Kompetenz an: Man traute dem System Biolandbau nicht zu, Probleme rasch und effizient zu lösen. «Spritzen» und «Düngen» waren Synonyme für erfolgreiches Bauern. An dieses Macherimage knüpft die Gentechnologie an und übt dadurch eine grosse Faszination auf Wissenschaftler und Agrarpolitiker aus. Die wirtschaftliche Ausbeutung der genetischen Ressourcen von Pflanzen und Mikroorganismen gibt zudem neuen Auftrieb für die weltweit stagnierenden Umsätze der Agrochemie. Die Gentechnologie verspricht spektakuläre Spin-offs aus den Hochschulen: Know-how soll direkt in die Entwicklung kommerzialisierbarer Produkte fliessen.

Und da will der Biolandbau mithalten? Selbstverständlich, denn es ist erstaunlich, wie ökonomisch vital und stabil Biobetriebe in der Schweiz, im europäischen Umfeld und in vielen Ländern der Dritten Welt sind. Biobetriebe schaffen vielerorts wieder Arbeitsplätze in vorher unattraktiven ländlichen Regionen. Die Verarbeitung von pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen in den Dörfern oder direkt auf den Höfen bringt kleine Lebensmittel- und Dienstleistungsbetriebe aufs Land. Neu belebte landwirtschaftliche Schulen und Beratungsdienste zeugen von diesem ökologischen Aufbruch. Biolandbau wird zunehmend zum Motor der ländlichen Entwicklung, sei das nun im Tourismusland Schweiz, im von ehemals kollektiven Formen der Landwirtschaft geprägten Osteuropa oder in

kleinbäuerlichen Landwirtschaften der Dritten Welt.

Auch die Bioforschung hat ein wirtschaftlich interessantes Potenzial. Auf den biologischen Landbau ausgerichtete Züchtungsprogramme für Nutzpflanzen und -tiere brauchen engagierte Züchterinnen und Vermehrer. Marker-gestützte Selektion von geeigneten Linien nutzt dabei modernste Technologie. Pflanzen und Tieren verfügen über eigene Fähigkeiten und Strategien, mit denen sie Stresssituationen und Krankheitserregern erfolgreich widerstehen können. Moderne Forschung nutzt diese Möglichkeiten zur Entwicklung von Diagnosewerkzeugen und sanften Behandlungsmethoden. Die Kommunikation von Pflanzen mit Nützlingen und Schädlingen beispielsweise oder die Kommunikation von Pflanze zu Pflanze ist enorm vielfältig. Das Verständnis der Grundlagen dieser Kommunikation, der Funktionsweise von Duft- und Botenstoffen, ermöglicht die Entwicklung neuer Methoden und neuer Präparate des biologischen Pflanzenschutzes. Eine Investition in die Biolandbauforschung ist somit eine sehr effiziente Investition in moderne Forschungs- und Entwicklungsarbeitsplätze. Forschungsarbeitsplätze übrigens, die sich wegen der individuellen Berücksichtigung lokaler Agrarökosysteme nicht einfach von einem Kontinent in den andern verschieben lassen.

Viele agrarpolitische Förderungsmassnahmen sind heute auf die biologische Landwirtschaft und die artgerechte Tierhaltung ausgerichtet. Dies wird in Zukunft die wichtigste Option sein, die auf die enge Verflechtung der Landwirtschaft in der dicht besiedelten Schweiz, auf die vielen ökologisch sensiblen Regionen und auf den anspruchsvollen Tourismus Rücksicht nimmt. Diese Landwirtschaft bringt zudem die Qualitätsprodukte hervor, welche heute in den Grossverteilern jährlich im Umsatz zweistellig wachsen.

Was will eine vitale Landwirtschaftspolitik mehr? Optimistische Perspektiven für unsere Bauernfamilien, attraktive, moderne Arbeitsplätze in der Forschung und Entwicklung, ökologisch gesunde und attraktive ländliche Lebensräume? Im Frühling wird der Ständerat mit grosser Wahrscheinlichkeit über die Gen-Lex debattieren, und da liegt die Forderung nach einem zehnjährigen Verzicht für kommerzielle Freisetzen von gentechnisch veränderten Pflanzen und Tieren auf dem Tisch. Nehmen wir uns doch hier in der Schweiz diese Zeit, um das weitgehend noch schlummernde Potenzial des Biolandbaus zu entwickeln. Die Visionen, der Enthusiasmus und die Energie dazu sind vorhanden. Die zehn Jahre Zeit können wir uns leisten. Und die vergleichsweise bescheidenen Forschungsgelder wohl auch.

▲ nach oben

© 2008 FiBL Forschungsinstitut für biologischen Landbau

▶ [Fenster schließen](#) | ▶ [Drucken](#)